

Musik als Seelenlandschaft

Begeisterung In der Alten Zwirnerie in Bazenheid erldangen am vergangenen Sonntagnachmittag das Streichquartett in F-Dur von Ludwig van Beethoven (op. 18, Nr. 1) sowie das sogenannte Rosamunde-Quartett in a-Moll von Franz Schubert.

In beiden Streichquartetten sind die Wiener Altmeister dieses Genres spürbar, Mozart und Haydn. Beethoven und Schubert gingen aber über die Tradition hinaus und formten sie eigenständig um. Die zwei Quartette wurden schon zu ihrer Entstehungszeit begeistert aufgenommen, obwohl sie voller neuer Impulse waren. Bei Beethoven lag die

Neuerung in der entschiedenen Eigenständigkeit der Instrumente sowie der persönlich-seelischen Ausdruckskraft seiner Musik. Die Romantik vollendete diesen persönlichen, individuellen Anteil der Musik, wie es das Rosamunde-Quartett von Schubert greifbar machte.

Manchmal ungestüm, manchmal singend

Der Initiator des Konzerts, Otto Horsch, hatte mit Sohn Philip Horsch und befreundeten Musikerinnen und Musikern ein Ensemble gebildet, das die beiden Werke mit grosser Intensität und Gestaltungskraft erldingen liess,

in allen ihren Facetten: Philip Horsch (1. Violine), Maria Bischof (2. Violine), Johannes Pfister (Viola) und Otto Horsch (Violoncello). Dabei leisteten alle vier Grosse, allen voran Philip Horsch, der beiden Stücken mit seiner manchmal ungestürmen, dann wieder liedhaft singenden Violine ihren vollen Glanz verlieh. Das war auch die Meinung des Publikums, das ihnen anhaltend applaudierte.

Zwischen den musikalischen Vorträgen rezitierte Germanist Peter Küpfer Stwvropfen aus Schillers Gedicht «Die Götter Griechenlands». Er wies dabei auf Inhalte hin, welche in Schil-

lers Gedicht sprachlich Ähnliches zum Ausdruck bringen wie die aufgeführten musikalischen Werke: Auch die Schriftsteller suchten sich in einer materialistischer gewordenen, «entgötterten» Welt (Schiller) neu zu orientieren. Wie die Musik war auch die Literatur auf der Suche nach erneuerter (Mit-)Menschlichkeit. So wie Schiller Gedankenlandschaften baute, bereiteten sich schon bei Beethoven und später in der romantischen Musik eigentliche «Seelenlandschaften» aus.

Peter Küpfer
redaktion@toggenburgmedien.ch



Hingebungsvolles Musizieren: Philip Horsch, Maria Bischof, Johannes Pfister, Otto Horsch (von links).

Bild: Peter Küpfer